

Gisela Roethke

**M. F. Anneke:
Eine Vormärzkämpferin für Frauenrechte
in Deutschland und in den Vereinigten Staaten**

Rezeptionsgeschichte

Von allen Frauen, die an der Revolution 1848/49 teilnahmen, hat Mathilde Franziska Anneke-Giesler eins der bedeutendsten öffentlichen Leben geführt. Woran liegt es dann, daß sie in Vergessenheit geraten ist? Anneke bietet ein klassisches Beispiel dafür, wie die seit der Vormärzzeit in Intervallen aufeinander folgenden feministischen Bewegungen jedes Mal "das Rad noch einmal neu erfinden" mußten.

Die Rezeptionsgeschichte von Annekes Wirken ist kompliziert. Es gibt eine Reihe von Gruppen, die sich für Anneke und ihr Wirken interessiert haben: einmal Lokalpatrioten auf deutscher und amerikanischer Seite, speziell Westfalen und Deutschamerikaner in Wisconsin,¹ zum anderen Immigrationshistoriker, besonders solche, die die Revolutionäre von 1848 als Forschungsgebiet haben.² Für die Germanistik in Amerika und Deutschland sind dies "Randgebiete", die von den meisten Wissenschaftlern nicht wahrgenommen werden.³

Der neuere amerikanische und deutsche Feminismus hat sich um diese wichtige Vorläuferin nur wenig gekümmert. In Amerika erklärt sich das zum Teil aus einer gewissen Blindheit, die die amerikanische Historiographie bis in die siebziger Jahre gegenüber Frauen und Minoritäten und der neue amerikanische Feminismus bis in die achtziger Jahre gegenüber den meisten ethnischen Minoritäten hatten. Dazu kommt, daß Anneke in den Vereinigten Staaten ihre politischen Aktivitäten und ihre Publikationen bei der riesigen deutschen Einwanderungsbevölkerung der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in deutscher Sprache fortführte und die englische Sprache nie gut beherrschte. Außerdem schwamm sie mit ihren freidenkerischen,

antikirchlichen, sozialistischen Theorien gegen den Strom der Haupttendenzen des frühen amerikanischen Feminismus, der vor allem religiös motivierte Gleichheitsrechte und Temperenz als wichtigste Argumente zur Verbesserung der Lage der Frauen auf seine Banner geschrieben hatte (Bus 1989, 82ff.). Während des Ersten Weltkrieges kam dann die Unterdrückung der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft als weiteres Hemmnis hinzu. So findet man heute in einschlägigen amerikanischen Werken über die Geschichte der feministischen Bewegung in den Vereinigten Staaten nichts über diese einflußreiche deutschamerikanische Feministin.

Das war aber nicht immer so. In Susan B. Anthonys und Elizabeth Cady Stanton's sechsbändiger *History of Woman Suffrage* wird "Madam" Anneke mehrfach ausführlich erwähnt. Die drei Frauen arbeiteten über viele Jahre eng zusammen. Als Susan B. Anthony im Sommer 1904—zwanzig Jahre nach Annekes Tod—zum internationalen Frauenkongreß nach Berlin kam, erinnerte sie dort beredt an die großen Verdienste von Mathilde Franziska Anneke um die amerikanische Frauenbewegung. Ironischerweise war Anneke damals, mehr als fünfzig Jahre nach ihrer Verbannung, von ihren Nachfolgerinnen in Deutschland längst vergessen. Regina Ruben beschrieb diese Szene:

. . . in ihrer prächtigen Eröffnungsrede bei der Begründung des Weltbundes für Frauenstimmrecht am 4. Juni . . . gedachte die greise Ehrenpräsidentin zuerst in den rührendsten Worten einer tapferen westfälischen Frau, die als treueste Kollegin, Jahr für Jahr, Seite an Seite mit ihr in Amerika für die Eroberung des Frauenstimmrechts gekämpft hatte. (5)

Angeregt von Susan B. Anthonys Hinweisen, gab Ruben 1906 ihr Buch *M. F. Anneke: Die erste große Verfechterin des Frauenrechts* im Selbstverlag heraus. Schlimm genug, daß sie keinen Verleger finden konnte; allerdings leidet dieses Buch unter zu viel westfälischem Lokalpatriotismus.

Im Jahre 1918, aus Anlaß der Gesetzesvorlagen über das Wahlrecht für Frauen in den Vereinigten Staaten, veröffentlichte Albert Faust, offensichtlich ein progressiv gesinnter Mann, einen vollständigen Neuabdruck von Annekes *Memoiren einer Frau aus dem badisch-pfälzischen Feldzuge* und würdigte Annekes Arbeit folgendermaßen:

The histories of the German element in the United States have done but scant justice to the career and personality of Mathilde Franziska Anneke, undoubtedly the most heroic figure among the many noble types of German womanhood to have come to this country, and whose achievements have so largely remained

unrecorded. . . . Madam Anneke, as she was generally called in this country, was above all others the champion of human liberty, social, political, and intellectual, and was surpassed by neither man nor woman of her generation in her ardent and fearless advocacy of freedom and justice. (73)

Im Jahre 1928 veröffentlichte Anna Bloss, die Witwe des Historikers Bloss, eines Kenners der achtundvierziger Revolution, ihr Buch *Die Frauen der deutschen Revolution von 1848*, in welchem sie Anneke ein Kapitel widmete (16-23). Aber die Forschung über Anneke lag damals noch im argen. Und das blieb lange Zeit so.

Die neuere Anneke-Rezeption in Deutschland und in den Vereinigten Staaten setzt im Jahre 1976 ein, mit den bemerkenswerten einleitenden Worten von männlichen Autoren:

Eigentlich sind wir nur durch Zufall auf Mathilde Franziska Anneke gestoßen: Bei der Sammlung von Material über die Presse 1848 fanden wir eine Katalognotiz über eine Frauenzeitung von 1848. Da Klara Zetkin die deutsche Frauenbewegung mit der Zeitung der Louise Otto-Peters im Jahre 1849 beginnen läßt, war unser Interesse geweckt. (Henkel und Taubert 1976, 5)

Einerseits demonstriert die Zufälligkeit dieses Fundes das völlige Vergessen von Annekes Leistungen, andererseits beweisen Henkel und Taubert mit der Erwähnung von Annekes *Frauen-Zeitung* als erster feministischer Zeitung, wie wichtig Anneke in der Geschichte der deutschen Frauenbewegung gewesen ist. In ihrem Buch bieten sie eine Biographie und einen Neuabdruck vor allem der ersten und einzig erhalten gebliebenen Nummer der *Frauen-Zeitung* (47-50) und von Annekes *Memoiren einer Frau aus dem badisch-pfälzischen Feldzuge* (63-121).

Allen voran hat sich danach Maria Wagner in den Vereinigten Staaten um die Anneke-Forschung verdient gemacht, besonders mit der Herausgabe von Annekes ausgedehnter Korrespondenz in *Mathilde Franziska Anneke in Selbstzeugnissen und Dokumenten* (1980), welche sie mit verbindenden Kommentaren zu einer Art Biographie in Briefen rundete. Ebenfalls von größter Wichtigkeit für die Anneke-Forschung ist Wagners Herausgabe von *Die gebrochenen Ketten-Erzählungen, Reportagen und Reden (1861-1873)* (1983). Außerdem veröffentlichte Wagner eine ganze Reihe von Artikeln über Anneke.

Im Jahre 1982 erschienen die *Memoiren einer Frau aus dem badisch-pfälzischen Feldzuge 1848/49* erneut, und zwar in der Serie *Mutterland* im tende Verlag.⁴ Hier zeigt sich schon früh die Tendenz, immer wieder auf nur zwei Anneke-Texte zurückzugreifen. Anneke ist in der feministischen

Rezeption fast nur im Zusammenhang mit der Verteidigung Louise Astons in ihrer Schrift "Die Frau im Conflict mit den socialen Verhältnissen" oder wegen ihrer Teilnahme an der badisch-pfälzischen Revolution erwähnt worden.⁵ Diese spektakulären Momentaufnahmen überschatteten ihren jahrelangen journalistischen, literarischen und organisatorischen Aktivismus für die Sache der Frauen. Die neuere Rezeption ist detaillierter und ist fast nur von Autoren, die am Kommunismus interessiert sind, oder von deutschamerikanischen feministischen Germanistinnen ausgegangen.⁶ Damit ist Anneke das Schicksal einer dreifachen Marginalisierung zuteilgeworden: als Revolutionärin von 1848/49, als Feministin und als Deutschamerikanerin gehörte sie zu allzu vielen verdrängten Randgruppen, als daß ihre Talente voll zur Wirkung hätten kommen und im Gedächtnis bleiben können (Stuecher 1990, 128). Erst allmählich hat ihr Name auch Eingang in feministische Anthologien und Lexika gefunden.⁷

Zu Annekes Feminismus im deutschen Vormärz

Zum Feminismus kam Anneke unter anderem durch die Erfahrung, die sie bei der Scheidung ihrer ersten Ehe und bei ihrem jahrelangen Kampf um das Sorgerecht für die Tochter aus dieser Ehe gemacht hatte. Durch diese Scheidung wurde sie zum Broterwerb gezwungen, den sie anfänglich, noch stark geprägt durch ihre katholische Erziehung, mit an die katholische Damenwelt gerichteter Erbauungsliteratur bestritt.⁸ Erst die Begegnung mit verschiedenen linksradikalen Intellektuellenclubs in Wesel, Münster und Köln half ihr, ihre Ansichten zu politisieren.

Wie sehr sich ihre Texte radikalisierten, zeigt sich an ihrer Verteidigungsschrift für Louise Aston, mit der sie schon vorher in Briefverkehr gestanden hatte. Während andere, nämlich bürgerliche Feministinnen wie Fanny Lewald und Louise Otto, sich öffentlich von Louise Aston distanzieren, trat Anneke mit ihrer Schrift "Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen" für sie ein (Secci 1984, 170). Als Aston gegen ihre Ausweisung 1846 in Brüssel die Schrift *Meine Emanzipation: Verweisung und Rechtfertigung* veröffentlichte, erhob sich in der reaktionären, aber auch in der bürgerlichen Presse eine Hetzkampagne gegen sie. Nur Anneke war 1847 unter den Feministinnen mutig genug, diesen Anwürfen entgegenzutreten (Möhrmann 1978, 66-78). Das Problem war, daß Aston zur Zielscheibe der Kritik geworden war, weil sie, wie Heine, Gutzkow, Laube und Mundt, die sexuelle Freizügigkeit aber eben als Frau-vertrat. Obwohl Anneke in diesem Punkt ebenfalls nicht mit Aston übereinstimmte, hinderte es sie jedoch nicht daran, Astons andere emanzipatorische Forderungen aufzunehmen und ihr zur Seite zu stehen. In dieser Verteidigungsschrift entwickelte sie zum ersten Mal öffentlich ihre rhetorische Kraft, mit der sie in späteren Jahren in

Amerika von der Rednertribüne herab ein Publikum begeistern konnte. So konterte sie den Angriff gegen Astons Atheismus:

Warum erscheinen die Ansichten, die den Männern seit Jahrhunderten bereits angehören durften, einem Staate gerade *bei den Frauen* so gefährlich? Etwa weil sie die Macht der Verbreitung dieser Ansichten mehr denn jene in Händen haben und diese in ihrer ausgedehnteren Verbreitung die heutige Welt- und Staatsordnung zu erschüttern drohen?–Weil sie mit ihrem Herzblut den besseren Glauben an eine neue Menschwerdung nähren und in der folgenden Generation Euch das gesündere, freiere Geschlecht überliefern können, das sich nimmermehr zu feilen Sklaven knechten lassen wird?–*Darum?* –Ja, darum: weil die Wahrheit, von den Frauen getragen, als Siegerin hervorgeht, welche Throne und Altäre der Tyrannen und Despoten stürzt. Weil die Wahrheit einzig uns frei macht und erlöst aus den Banden der Selbstverleugnung, aus den Fesseln der Sklaverei. Weil die Wahrheit uns befreit von dem trüglichen Wahn, daß wir dort oben belohnt werden für unser Lieben und Leiden, für unser Dulden und Dienen; weil sie uns zu der Erkenntnis bringt, daß wir gleichberechtigt sind zum Lebensgenusse wie unsere Unterdrücker; daß diese es nur waren, die die Gesetze machten und sie uns gaben, nicht zu unserm, nein zu ihrem Nutzen, zu ihrem Frommen. Weil die Wahrheit diese Gesetzestafeln zerschmettert, fortan als Siegerin dasteht und nimmermehr die gehetzte Flüchtlingin zu sein braucht, die überall anklopft und die nirgends herbergen kann. Weil dieser Wahrheit, sobald die Herzen der Frauen ihr gänzlich erschlossen sind, der ewige Hort bereitet und das Erbteil für die Menschheit errungen ist. (Möhrmann 1978, 85-86)

Im besten Rednerstil des neunzehnten Jahrhunderts trat Anneke mit ihrem ersten längeren radikalen Text vor die Leser. Sie nahm Astons Ideen auf und verkündete sie lautstark. Eine gefährliche, eine staatsgefährdende Frau!

Mathilde und ihr Mann Fritz Anneke gehörten zu der Zeit zu den Kreisen der bedeutendsten kommunistischen Intellektuellen. Aus M. F. Annekes "Kommunistisch-Ästhetischem Klübbchen" entstand der "Kölner Arbeiterverein", der zur größten Arbeiterorganisation im damaligen Deutschland wurde und eine bedeutende Rolle in der Revolution spielte (Linnhoff 1983, 141). Dort verkehrten unter anderen Marx und Engels, Freiligrath und Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, Kinkel, Bakunin und Lassalle.

Ab 1847 schrieb Anneke politische Artikel für die *Augsburger Allgemeine Zeitung*, die von ihrem damaligen Status her in Deutschland mit der heutigen Londoner *Times* und der *New York Times* verglichen wurde (Wagner 1985, 321). Seit dem 10. September 1848 gab sie unter dem Namen ihres Mannes die Arbeiterzeitung *Neue Kölnische Zeitung* heraus, die genau wie Marx' *Neue Rheinische Zeitung* für Demokratie und für die Rechte der Arbeiterklasse kämpfte (Gebhardt 1988, 69ff). Tatsächlich hatte Mathilde Anneke die Redaktion der Zeitung allein in ihren Händen, während ihr Mann wegen Anführung einer Arbeiterdemonstration in Köln in politischer Haft saß.

Als die *Neue Kölnische Zeitung* nach kurzem Erscheinen von der Zensur beschlagnahmt wurde, brachte Mathilde Anneke eine neue Zeitung heraus, die erste feministische Zeitung Deutschlands, genannt die *Frauen-Zeitung*. Ans Ende der ersten Nummer stellte Anneke, wohl auf Anweisung von höherem Ort, die Verordnungen des am 26. September ausgesprochenen Belagerungszustandes von Köln. Eine der Verordnungen besagte: "Die 'Neue Rheinische Zeitung', die 'Zeitung des Arbeiter-Vereins', die 'Neue Kölnische Zeitung', 'Der Wächter am Rhein' sind suspendiert" (Henkel und Taubert 1976, 50). Schon am folgenden Tag, dem 27. September, publizierte M. F. Anneke, jetzt unter ihrem eigenen Namen, mutig die erste Nummer ihrer *Frauen-Zeitung*, die sie als Nachfolgerin der *Neuen Kölnischen Zeitung* deklarierte:

Seht, so machen sie's mit Einem; da wird nun das kleine unschuldige Blättchen, "Die Neue Kölnische Zeitung", das so sehr einfach und redlich die Wahrheit sagte, uns bei der heutigen Erklärung des Belagerungszustandes von Köln, null und nichtig gemacht. Die Herausgeber der Zeitung, Fr. Anneke, mein Mann, und Fr. Beust, mein Freund, werden nun ihren Verpflichtungen, die sie gegen Euch, geehrte Abonnenten, haben, nicht nachkommen können. . . .

In die Verpflichtungen der beiden Männer gegen Euch, geehrte Abonnenten, trete ich, ein Weib. Ich bringe Euch, anstatt der Neuen Kölnischen Zeitung . . . die "**Frauen-Zeitung**". Begnügt Euch mit ihr, so lange es geht; ich prophezeie ihr auch kein langes Leben—aber das schadet nicht,—trete ich wieder mit ihr ab von dem öffentlichen Schauplatze, auf den mich die Noth herausgefordert hat, in meinen stillen häuslichen Kreis—dann ersteht sicher wieder mit weit frischerer Kraft:

"Die Neue Kölnische Zeitung"

Anneke als Frau unternahm es also, die gesamte radikale Presse Kölns in dieser schweren Zeit allein weiterzuführen. Bei ihrem langen Artikel über "Kirche und Schule", einem scharfen Angriff gegen die Macht der Kirche

im Unterricht, welcher einen der Diskussionspunkte des Frankfurter Parlaments aufnahm, konnte es nicht lange ausbleiben, daß auch diese Zeitung konfisziert wurde. Radikal waren ihre Forderungen:

Alle aufgeklärten Menschen sind aber jetzt zu der Einsicht gekommen, daß die Schule von der Kirche getrennt werden muß. . . . Nu! Nu! Schimpft nur nicht auf mich, und fallt nicht gleich über mich her und steinigt mich nicht, Ihr Frommen alle, die Ihr denkt, ich lästerte Eure Religion und wollt' sie in Gefahr bringen. Ihr seid doch alle Menschen, die Verstand zum Überlegen im Kopf haben; also hört mich auch ruhig an und gebraucht Euren Verstand, ich will's Euch alles beweisen. Ich schwätz Euch nicht bloß was vor und sag' Euch: Ihr müßt's mir glauben; nein, ich such's Euch Alles klar zu machen und zu beweisen. Und wenn das in Euren Verstand nicht paßt, dann braucht Ihr's ja nicht anzunehmen, oder Ihr könnt mit Eurem Verstand gegen meinen ankommen, und dann können wir 'mal sehen, welcher oben drauf bleibt. . . .

Warum wollen denn nun aber auch die Geistlichen mit aller Gewalt die Aufsicht über die Schulen behalten? Darum wollen sie die Aufsicht behalten, daß sie die Menschen dumm halten können, und die große Macht, die sie haben, nicht verlieren. Die Pfaffen sind ein hochmütiges Volk, grad' wie die preußischen Beamten, und sie wollen die Menschen von der Wiege bis zum Grabe regieren und beherrschen. . . . (Henkel und Taubert 1976, 47-49)

Ihr Stil zeigt schon die wirkungsvolle spätere Podiumsrednerin und Lehrerin. Als Frau sprach sie ihre Leserinnen anders an, als ihre männlichen Kollegen das taten; aber offensichtlich richtete sie sich mit ihrer Zeitung nicht nur an ein weibliches Lesepublikum. Henkel und Taubert haben darauf hingewiesen, welche eine brennende Frage Anneke mit diesem Artikel aufgriff, denn "an der Frage der geplanten Trennung von Kirche und Schule formierte sich die christliche Reaktion, die Ultramontanen" (51).

Die Frage, die sich Feministinnen vielleicht stellen werden, ist, ob es sich bei dieser Zeitung wirklich um eine *feministische* Frauenzeitung handelte, was zum Beispiel Gebhardt bestreitet (79). Leider sind-wahrscheinlich wegen der Konfiszierung-weder die zweite noch die dritte Nummer der Zeitung erhalten, die womöglich näheren Aufschluß darüber geben könnten. Henkel und Taubert berichten aus anderen Quellen, daß Anneke in der zweiten Nummer Auszüge aus ihrer Broschüre "Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen" wieder abgedruckt habe (20).⁹ Die Verteidigung Louise Astons sei stark von Annekes Lektüre von

Hippels *Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber und über die weibliche Bildung* beeinflusst worden (21). Wahrscheinlich habe darüber hinaus Annekes Broschüre Georg Weerth dazu bewogen, in der letzten Nummer der *Neuen Rheinischen Zeitung* am 19.5.1849 seine "Proklamation an die Frauen" zu veröffentlichen (52). Immerhin wurden die Abonnenten der *Neuen Rheinischen Zeitung* bei ihrer Schließung von der Redaktion aufgefordert, stattdessen nun die *Neue Kölnische Zeitung* weiterzulesen. Da Fritz Anneke am 6. Mai 1849 aus Köln hatte fliehen müssen, war es wieder Mathilde Anneke, die die Zeitung allein weiterführte. Damit "wurde Mathilde Franziska Anneke also von Marx sozusagen als seine politische Erbin eingesetzt" (59). Es lassen sich damit Verbindungslinien ziehen vom Klassiker des deutschen Feminismus Hippel über Anneke zu späteren kommunistischen Feministinnen.

Im Jahre 1849 gehörte Anneke zu den als "Amazonen" verschrienen Frauen wie Emma Herwegh und Amalie Struve, die mit ihren Männern an der badisch-pfälzischen Revolution teilnahmen und darauf mit ihnen ins Exil vertrieben wurden. Wie Emma Herwegh und Amalie Struve zeichnete auch Mathilde Anneke ihre Eindrücke aus diesem Feldzug auf in ihren *Memoiren* . . . , konnte sie aber erst 1853 in Newark im Eigenverlag veröffentlichen.¹⁰ Sie wollte damit einen "Beitrag der Wahrheit" leisten gegen die einseitigen Darstellungen der Reaktion (*Mutterland*, 7). Der Text ist eine Mischung aus Schlachtbericht, Beschreibung idyllischer Momente inmitten des Kampfes, Exhortationen an wohlgesinnte Leserinnen, Invektiven gegen die Reaktion, Propaganda, Personenbeschreibungen und satirischen Vignetten.

Der Wechsel der Tonart, je nach dem Lesepublikum, an das sie sich richtet, läßt sich kurz mit ein paar Beispielen demonstrieren. An ihre Leserinnen wendet sie sich folgendermaßen:

Seid milde, Ihr Frauen, ich appelliere an Eure schönste Tugend, seid milde und richtet nicht; wisset, nicht der Krieg hat mich gerufen, sondern die Liebe, aber-ich gestehe es Euch-auch der Hass, der glühende, im Kampf des Lebens erzeugte Hass gegen die Tyrannen und Unterdrücker der heiligen Menschenrechte. (*Mutterland*, 10)

Zu noch höherem Pathos schwingt sie sich auf, wenn sie ihre Feinde anprangert:

Wir haben Nichts aus diesem Kampfe gerettet, als für unsere große und heilige Sache eine neue Saat, die jedem Blutropfen unserer gefallenen Helden entspringt. Sie wird aufgehen, noch ehe der schimpfliche Sieg seinen gleißnerischen Glanz den Mördern der jungen Freiheit verliehen. Geberdet Euch wie Ihr

wollt; mögt Ihr in Eurer Verworfenheit immer blutdürstiger Eure Orgien feiern, oder auch Weihrauch streuen über die Gräber unserer Opfer, in heuchlerischer Andacht Eurer feigen Schergenseelen.–Alles gleich–der Tag des Gerichts, der Tag der Rache bricht wieder an! (*Mutterland*, 10-11)

Andererseits stehen diesem heute fast unerträglichen Pathos lange Strecken sachlicher, kritischer Berichterstattung gegenüber, gespickt mit politischen Kommentaren. Wie andere Vormärzler kam Anneke vom Journalismus her und war auf direkte politische Wirkung bedacht. Dazwischen finden sich satirische Vignetten, zum Beispiel die folgende über eine Gruppe von Engländerinnen, die als Touristinnen eine Rheinfahrt machten, um sich zur "Belustigung" das Schlachtengetümmel anzusehen:

Im Hintergrunde des Gebüsches lag eine ansehnliche Mannschaft bewaffneter Freischaaren zur Reserve. Die drohende Stellung des Proletars hatte auf unsere Damenwelt einen so panischen Schrecken hervorgebracht, dass die Schiffsräume von ihrem Gekreische erdröhnten; die schon so bald zaghaft gewordenen Frauen liefen sich fast über den Haufen und eine wollte sich gar hinter die andere verstecken, um sich vor den Kugeln, die möglichen Falls dem schwarzen Loch entlaufen konnten, zu schützen. Zum Glück kam es in diesem, für die Engländerinnen verzweifelten Augenblick zur Beendigung der Unterhandlung, wir hätten sicherlich sonst noch einige Ohnmachten, Nervenzuckungen oder dergleichen zu erleben gehabt. (*Mutterland*, 15)

Anneke bedient sich hier eines Tricks, um ihr eigenes, mutiges Verhalten um so stärker gegen das gewöhnliche Rollenverhalten nach dem alten Weiblichkeitsideal kontrastieren zu können. Dies ist eine für Erzählungen und Romane der Schriftstellerinnen aus der Revolutionszeit typische Charakterkonstellation, worauf Ruth-Ellen Boetcher Joeres aufmerksam gemacht hat: der Verkörperung des alten Weiblichkeitsideals wird die emanzipierte Frau in Kontrastfiguren gegenübergestellt (605). Im Kontrast zum Verhalten der englischen Touristinnen beschreibt Anneke ihre eigene Kaltblütigkeit, wie sie hoch zu Roß mitten im Gefecht ihre Ruhe bewahrt, als sie zur Berichterstattung zum Generalstab geschickt wird:

Ich hatte bei dieser Gelegenheit dann die Ehre, die Entladung eines preussischen Schrapnells wenigstens in Augenschein zu nehmen. Eine Strecke vor mir auf dem Wege explodierte nämlich eine Schrapnellkugel und entlud eine Masse, die ich

anfangs für Kieselsteine hielt, weit umherschleudernd und den Boden selbst aufwühlend. Es blieb dies Instrument indess ganz ohne Wirkung, und mein Pferd hatte sich mehr erschrocken, wie ich, das bewies es durch einen jähen Seitensatz, den es mit mir versuchte. (*Mutterland*, 81)

Wie anderen Berichten der Teilnehmer der Revolution ging es auch Annekes Memoiren: sie konnten in Deutschland wegen der Zensur kein Publikum finden. Die Erinnerung an diese Freiheitskämpfer sollte langfristig von der Reaktion aus dem Gedächtnis der Deutschen verdrängt werden.

Anneke als Feministin im Exil

Die Jahre ihres ersten Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten von 1850-60 verbrachte Anneke vor allem mit journalistischen Arbeiten für eine Reihe von ehemaligen Achtundvierzigern redigierter-deutschsprachiger Zeitungen und mit der Herausgabe einer eigenen deutschsprachigen feministischen Zeitung, der *Deutschen Frauen-Zeitung*. Außerdem half sie ab Februar 1853 ihrem Mann bei der Herausgabe der ersten deutschsprachigen Tageszeitung in Newark, der *Newarker Zeitung* (Wagner 1980, 432). Die *Deutsche Frauen-Zeitung*, die erste feministische Zeitung Amerikas überhaupt (Wagner 1980, 315), erschien in den Jahren 1852-54 zuerst monatlich, dann halbmonatlich und schließlich wöchentlich in Milwaukee, New York und Newark und erreichte zeitweilig einen nationalen und internationalen Abonnentenkreis von bis zu 2.000 Abnehmern (Ruben 1906, 5). Leider existiert nur noch eine einzige Nummer dieser Zeitung, die Nummer 7, erschienen am 15. Oktober 1852; aber aus ihr läßt sich Annekes herausgeberische Linie ablesen.

Der Untertitel, den die *Deutsche Frauen-Zeitung* führte, war *Central-Organ der Vereine zur Verbesserung der Lage der Frauen*, und zum Motto im Impressum diente ein Zitat von Friedrich von Sallet: "Das Weib ist ein unbewegter durchsichtiger See, vom ewigen Licht bis auf den Grund beleuchtet, dessen Welle sich aber noch nicht in der treibenden und drängenden Arbeit und Selbstbewegung als Bach und Strom selbst erprobt, erkannt und als lebendige Kraft gefühlt hat." Hiermit sind die Ziele der Zeitung umrissen. Anneke verstand sie als das Publikationsorgan aller feministisch orientierten Verbände der deutschsprachigen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten. In ihrem eigenen Leben hatte sie viel von der "treibenden und drängenden Arbeit und Selbstbewegung" verwirklicht und damit sich selbst als "lebendige Kraft erprobt, erkannt und gefühlt." Eben diese emanzipierende Bewußtwerdung wollte sie auch anderen Frauen durch ihre Zeitung ermöglichen.

Die Artikel dieser einzigen uns überlieferten Nummer der aus acht Seiten bestehenden *Deutschen Frauen-Zeitung* sind eine bunte Mischung aus einem Leitartikel, einer feministischen Ballade, einem Fortsetzungsroman, einer Reisebeschreibung von Anneke in Fortsetzungen, einer Rede der Feministin Ernestine Rose, einem Bericht über eine Zeichenschule für Frauen in Boston und abschließend einer humoristischen Anekdote. Nicht alle Artikel haben eine feministische Prägung. Doch die Ballade, Roses Rede und der Artikel über die Zeichenschule zeigen klar die feministische Richtung der Zeitung an.

Die Ballade "Eine alltägliche Geschichte", verfaßt von Emma Bunteschuh, einer Freundin Annekes in Köln, erzählt die dramatische Geschichte eines jungen Waisenmädchens, das—außerehelich schwanger geworden—im Gegensatz zum dichterischen Klischee der Schauerballaden sein Kind *nicht* umbringt, sondern versucht, es mit seiner Arbeit zu ernähren, dabei aber auf gesellschaftliche Vorurteile stößt, so daß ihr letzten Endes kein anderer Ausweg bleibt als die Prostitution.¹¹ Die letzten Strophen lauten:

Arbeiten, ja, das wagt sie schon—
doch weis't man sie ab mit Spott und Hohn.
Und betteln?!—O, aus jedem Haus
Treibt man die Dirne stracks hinaus.

Noch ist sie schön, und mancher Mann
Sah sie mit bösen Blicken an.
Sie bot sich für ihr Kind zu Kauf,
Sie zog's von ihrer Schande auf.

Willst den gefall'nen Engel sehn?
Brauchst nur bei Nacht die Stadt durchgehn.
Noch ist sie schön, doch mit frecher Stirn:—
Der Engel—ward eine Straßendirn.

Neben dieser sozialen Tendenzballade, die zuerst 1849 in Annekes *Neuer Kölnischer Zeitung* erschienen war, ist der Abdruck von Ernestine Roses Rede vor dem "People's Sunday Meeting" am 19. Oktober 1851 in Boston von besonderer Wichtigkeit, um die Radikalität dieser ersten Frauenzeitung zu zeigen. Anneke führte den Artikel mit den folgenden Worten ein:

... sie ist uns ganz besonders werth und nimmt in unsern Augen einen besonders hohen Platz unter den streitenden amerikanischen Frauen ein durch den Radikalismus ihres Denkens und die Entschiedenheit ihres Auftretens in jeder

Richtung. . . . während die meisten amerikanischen Frauen in ihrer Verblendung sogar so weit gehen, ihre Bestrebungen für Verbesserung der Lage ihres Geschlechts, für die Erreichung der ihnen so lange vorenthaltenen Rechte auf die bittersten Feinde ihrer Sache, die bittersten Feinde aller Freiheit und Unabhängigkeit, die bittersten Feinde alles Glückseligkeitsstrebens, auf *Religion, Pfaffenthum* und *Bibel* zu stützen: –gehört Ernestine L. Rose zu den sehr Wenigen, welche diese Feinde nicht allein als solche erkannt haben, sondern sich auch nicht scheuen, der allgemein verbreiteten religiösen Heuchelei in diesem "Lande der Freiheit" entschieden und offen entgegen zu treten. . . . Es freut uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß sie sich bisweilen durch Beiträge an unserm Blatte betheiligen wird.

Ein dritter Artikel, der ebenfalls feministische Zwecke verfolgte, war ein Brief aus Boston, der die Entwicklung der *Neu-England Zeichen-Schule für Frauen* (!) als einer Ausbildungsstätte für Graphikerinnen beschrieb. Bei seiner Veröffentlichung spielte die Motivierung eine Rolle, Frauen Möglichkeiten zu einer beruflichen Ausbildung bekanntzugeben.

Weitere Nummern der Zeitung, die nicht erhalten geblieben sind, sollen nach Annekes Angaben Auszüge aus Hippel, Mary Wollstonecraft, Margaret Fuller und anderen gebracht haben (Wagner 1980, 322). Kein Wunder, daß bei der Radikalität ihrer Ziele die "Herren Ehemänner unser Blatt mit Bann zu belegen geruhen" mit den Worten: "Meine Frau ist aufgeklärt genug, es ist nicht nötig, daß dieselbe noch mehr aufgeklärt werde" (*Deutsche Frauen-Zeitung*, Titelblatt). Der Kampf um Abonnentinnen für die Zeitung war bei dieser vorherrschenden Einstellung lang und schwer, aber trotz dieser Widerstände erstaunlich erfolgreich.

Neben der Veröffentlichung ihrer *Deutschen Frauen-Zeitung* nahm Anneke in den ersten Jahren in Amerika auch sehr schnell Kontakt mit der jungen amerikanischen feministischen Bewegung auf. Schon im Jahre 1852, also knapp zwei Jahre nach ihrer Ankunft, wurde sie –allerdings noch von ihren Achtundvierziger-Kontakten –dazu eingeladen, eine "Agitationsreise" durch amerikanische Städte mit größerer deutschsprachiger Bevölkerung zu machen, um dort die Frauen für feministische Ziele zu gewinnen und zu organisieren. Ihre Reise führte sie sieben Monate lang durch viele amerikanische Städte: Chicago, Cleveland, Buffalo, Boston, Newark, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, Louisville, Dayton, Pittsburgh und andere. Sie selbst beschrieb die Ziele dieser Reise:

[Ich] sprach in öffentlichen Versammlungen über die Erhebung des Weibes, verlangte die soziale Verbesserung ihrer Stellung,

Recht auf Arbeit und vor allem das politische Stimmrecht. Ich versuchte, eine Organisation unter den deutschen Frauen herzustellen, gründete Vereine, die miteinander in steter Verbindung stehen sollten, und bot meine Zeitung als deren Organ an. (Wagner 1980, 323)

Ab 1853 war sie auf amerikanischen feministischen Kongressen als Sprecherin und auch an wichtiger Stelle in verschiedenen Komitees beteiligt (Wagner 1980, 309-66). Zum ersten Mal trat sie öffentlich auf der Woman's Rights Convention im September 1853 in New York auf, wohin sie von einer Delegation eingeladen worden war. Sie wurde dort als Repräsentantin Deutschlands geführt und hielt eine deutsche Ansprache, die von Ernestine Rose übersetzt wurde:

Bevor ich hierher kam, kannte ich die Tyrannei und Unterdrückung der Könige. Ich erfuhr sie an meiner Person, an meinen Freunden, an meinem Land. Als ich aber hierher kam, erwartete ich jene Freiheit zu finden, die uns zu Hause versagt ist. Unsere Schwestern in Deutschland haben schon lange diese Freiheit ersehnt. Dort aber wird dieser Wunsch in Frauen wie in Männern unterdrückt. . . . die einzige Hoffnung unseres Landes ist auf diesen Staat gerichtet, der als Vorbild der Freiheit gilt. Die Frauen meines Landes richten ihre Blicke nach diesen Ufern, wo sie Verständnis und Aufmunterung zu finden hoffen. . . . (Wagner 1980, 332)

Die Jahre 1860-65 verbrachte Anneke in der Schweiz, wohin sie ihrem Mann gefolgt war, der aber schon bald in die Vereinigten Staaten zurückkehrte, um am amerikanischen Bürgerkrieg teilzunehmen. Anneke lebte und arbeitete während dieser Jahre in der Schweiz mit ihrer Freundin, der amerikanischen Schriftstellerin Mary Booth, zusammen. Sie bemühte sich, durch Berichterstattung an deutsche Zeitungen über den amerikanischen Bürgerkrieg—offensichtlich aus zweiter Hand—, aber auch weiterhin mit Artikeln über die Frauenfrage ihr Auskommen zu finanzieren. Sie belieferte vor allem wieder die *Augsburger Allgemeine Zeitung*, aber auch deutschsprachige Zeitungen in den Vereinigten Staaten; dazu kamen schriftstellerische Arbeiten, Erzählungen und Romane, die in Amerika spielten. Die Hauptarbeiten von Anneke, die damals zur Publikation gelangten, waren die Kurzgeschichten "Die Sklaven-Auction", "Die gebrochenen Ketten" und der kurze Roman *Umland in Texas*, der erst nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten 1866 als Serie in der *Illinois Staatszeitung* erschien. In Deutschland kam 1864 ihre Übersetzung des amerikanischen Romans *Das Geisterhaus in New York* heraus, an der sie gemeinsam mit Mary Booth gearbeitet hatte.¹² Außerdem arbeitete

Anneke zwischen 1862 und 1865 an einem Roman, *Der Sturmgeiger*, von dem elf Kapitel als Manuskript in ihrem Nachlaß existieren, das jedoch unveröffentlicht blieb.

Die Kurzgeschichten und *Umland in Texas* nehmen in ihrem Werk einen besonderen Platz ein, weil sie hier ihren Feminismus mit ihrer Opposition gegen die Sklaverei verband.¹³ Die Geschichten hatten zur Zeit ihrer Entstehung, während des amerikanischen Bürgerkrieges, besondere Aktualität, wie überhaupt die meisten Arbeiten von Anneke im Gefolge des Vormärz Tendenzliteratur waren. Den Erzählungen gemeinsam ist das Thema der doppelten Gefährdung der Sklavinnen als Unfreie und als Frauen, da sie schutzlos den sexuellen Gelüsten ihrer "Besitzer" ausgesetzt waren. Gleichzeitig zeigte sich an der weitverbreiteten Mätressenhaltung die recht- und machtlose Position der weißen Frauen in den Sklavenhalterstaaten. Hier lag brisanter Romanstoff bereit, der erst in unseren Tagen im Gefolge der Bürgerrechtsbewegung der sechziger Jahre voll genutzt worden ist. Interessant ist vor allem Annekes erzählerisches Mittel, historische Ereignisse oder Persönlichkeiten in den fiktionalen Text einzubauen wie den bekannten Abolitionisten Gerrit Smith, mit dem und mit dessen Familie Anneke befreundet war und korrespondierte.

Nach Annekes Rückkehr nach Milwaukee im Jahre 1865, wo sie gemeinsam mit Cäcilie Kapp ein Töchter-Internat gründete, widmete sie sich vor allem dieser organisatorischen und erzieherischen Aufgabe. Dies war eine eminent feministische Aufgabe, da sie den Unterricht nach emanzipatorischen Gesichtspunkten gestaltete. Sie bot nicht den verkürzten Unterricht vieler Töchter-Internate an, der die Heranbildung einer jungen "Dame" zur Führung eines gutbürgerlichen Haushaltes zum Zweck hatte, sondern sie bot den jungen Mädchen Unterricht in allen Fächern, die auf Jungengymnasien gelehrt wurden. Bei der Leitung dieser Schule blieb ihr kaum Zeit, sich weiterhin schriftstellerisch zu betätigen oder sich langfristig von Milwaukee zu entfernen.

So wurde sie nun hauptsächlich auf staatlicher Ebene, das heißt in Wisconsin, für die Frauenrechtsbewegung tätig. Als Susan B. Anthony and Elizabeth Cady Stanton im März 1869 auf einer Vortragsreise zu einer zweitägigen Tagung nach Milwaukee kamen, eröffnete Anneke die Tagung und wurde eine der führenden Stimmen auf dieser Konferenz (Anthony 1881ff., 2:374). Schon im Mai desselben Jahres erschien Anneke als Vizepräsidentin für den Staat Wisconsin auf der Tagung der Equal Rights Association in der Steinway Hall in New York und trat dort neben solch berühmten Wahlrechtsstreiterinnen wie Susan B. Anthony, Elizabeth Cady Stanton, Frederick Douglass, Henry Ward Beecher und Lucy Stone als Sprecherin auf (378-81). Die englische Übersetzung ihrer Rede wurde

in die *History of Woman Suffrage* aufgenommen (392-94). Ein kleiner Teil daraus sei zitiert:

You will learn to judge of woman's strength when you see that she persists strenuously in this purpose, and secures, by her energy, the rights which shall invest her with power. That which you can no longer suppress in woman—that which is free above all things—that which is pre-eminently important to mankind, and must have free play in every mind, is the natural thirst for scientific knowledge—that fountain of all peacefully progressing amelioration in human history. This longing, this effort of reason seeking knowledge of itself, of ideas, conclusions, and all higher things, has, as far as historical remembrance goes back, never been so violently suppressed in any human being as in woman. But, so far from its having been extinguished in her, it has, under the influence of this enlightened century, become a gigantic flame which shines most brightly under the protection of the star-spangled banner. There does not exist a man-made doctrine, fabricated expressly for us, and which we must learn by heart, that shall henceforth be our law. Nor shall the authority of old traditions be a standard for us—be this authority called Veda, Talmud, Koran, or Bible. No. Reason, which we recognize as our highest and only law-giver, commands us to be free. . . . (393-94)¹⁴

Einerseits zeigt sich an diesem Vortrag ihre freidenkerische Gesinnung, andererseits wieder ihre starke rhetorische Begabung. Teile dieser Rede erschienen auch in Anthonys und Cady Stantons Zeitschrift *Revolution* (Wagner 1980, 349).

Auf dieser Tagung spaltete sich die Equal Rights Association an der Frage des fünfzehnten Amendement, ob man das Wahlrecht für die Neger und für die Frauen gleichzeitig erkämpfen könne; dieses Amendement sollte nur das Wahlrecht für *alle* Männer, nicht für Frauen einführen. Anneke wurde zu einer der Vizepräsidentinnen der neugegründeten National Woman Suffrage Association ernannt.

In Washington vor Kongreßabgeordneten war sie 1870 eine der Sprecherinnen für das sechzehnte Amendement, in dem es um das Frauenwahlrecht ging. Als die Eingaben von männlichen Abgeordneten im Sande verliefen, nahmen die Frauen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand und organisierten eine Delegation zum Kapitol nach Washington. Anfang 1870 erschien diese Frauendelegation im Kapitol und sprach mit Senatoren und Kongreßmitgliedern. Als Delegierte des Staates Wisconsin war Anneke mit dabei und kam auch zu Wort. Trotz ihres gebrochenen

Englischs soll ihre Rede die eindrucksvollste gewesen sein (Wagner 1980, 353-55).

Da sich auf nationaler Ebene in Washington nichts bewegen ließ, konzentrierten sich die Frauen von da an auf die einzelnen Staaten. So auch Anneke, die in Wisconsin, besonders in Milwaukee, wiederholt vor freidenkerischen und radikalen deutschamerikanischen Vereinen sprach. So hielt sie im Jahre 1872 bei der Eröffnung der deutschen Halle in Milwaukee eine Rede, in der es um die Frauenrechte ging:

Befreit das Weib. Erhebt es zur wirklichen Erzieherin der Menschheit, zur Hüterin Eurer Freiheit. . . . Erweitert die Sphäre seiner Tätigkeit, ihr verdoppelt die Intelligenz im Dienste der Menschheit. . . . Gebt dem Weibe das Bewußtsein, ein freier Mensch gleich den andern Freien zu sein, die die Berechtigung haben, sich den Lebenszweck selbst zu wählen. Speist uns nicht ab mit dem Hinweis auf Eure Ritterlichkeit, Euren Schutz! Weist uns nicht auf die Sphäre des Hauses, des heimatlichen Herdes. Millionen und abermals Millionen meines Geschlechts haben kein Daheim, keinen Herd. (*Gebrochene Ketten* 219-22)

Im Jahre 1873 verteidigte sie im Club der Radikalen in Milwaukee Susan B. Anthony, die von einem Gericht verurteilt worden war, weil sie es zusammen mit einer Gruppe von Frauen gewagt hatte, 1872 gegen die bestehenden Wahlgesetze einen Wahlschein abzugeben, um einen gerichtlichen Testfall heraufzubeschwören:

. . . Sie ist verurteilt worden, weil sie gestimmt hat und–nur ein Weib ist! Hätte sie sich an die Wahlurne geschlichen, hätte sie zehn für ein Mal ihre Stimme abgegeben, hätte sie falsch gestimmt–wäre sie nur nicht als Weib gekommen!–sie würde nicht verurteilt worden sein. Aber nein, nein, nein, sie stimmte recht, sie stimmte ehrlich, sie stimmte mit den erhabensten Intentionen, die je ein Herz zur Urne gedrängt hatte–sie stimmte, ein Weib, und wurde in den Kerker geworfen, wurde verurteilt. (*Gebrochene Ketten* 225)

Im Jahre 1876 feierten die Vereinigten Staaten ihr einhundertjähriges Jubiläum und Anneke wurde eine der Unterzeichnerinnen der Women's Declaration of Independence, die am 4. Juli veröffentlicht wurde. Ihre aktive Beteiligung an der amerikanischen Frauenbewegung endete 1880 mit ihrer Eröffnung der Versammlung der National Woman's Suffrage Association in Milwaukee. Danach stand sie noch weiter bis zu ihrem Tode 1884 in schriftlicher Verbindung mit verschiedenen Frauen-

kongressen und besonders auch in Briefverkehr mit Susan B. Anthony; aber ihr sich verschlechternder Gesundheitszustand erlaubte ihr nicht mehr den direkten aktiven Einsatz.

Zusammenfassend läßt sich über Annekes Schaffen sagen, daß sie zwar keine literarischen Werke geschaffen hat, die in den überlieferten Kanon der deutschen Literaturgeschichte passen. Aber es ist doch Zeit, daß Anneke endlich aus ihrer mehrfachen Marginalisierung befreit wird und daß man sie für das anerkennt, was sie war: eine der Anführerinnen des deutschen und amerikanischen Feminismus. Von ihrem Geburtsland verfolgt, kämpfte sie in den Vereinigten Staaten besonders unter der damals sehr großen deutschsprachigen Bevölkerung für Freiheit, Menschenrechte und die Rechte der Frauen Seite an Seite mit den hervorragendsten amerikanischen Feministinnen ihrer Zeit.

Dickinson College
Carlisle, Pennsylvania

Anmerkungen

¹ Beispiele für diesen Lokalpatriotismus finden sich in Schultes und Rubens Arbeiten; deutschamerikanischer Lokalpatriotismus zeigt sich in den Arbeiten von Koss und Hense-Jensen.

² Beispiele für solche Arbeiten in immigrationshistorischen Publikationen sind die Arbeiten von Blos, Bus, Edinger, Faust, Friesen, Rippley und Kaarsberg Wallach.

³ Eine der wenigen Ausnahmen bietet Dorothea Stuechers Studie *Twice Removed*.

⁴ Erst durch Maria Wagners Herausgeberrätigkeit sind viele von Annekes Arbeiten wieder zugänglich geworden. Wünschenswert für die Rezeptionsgeschichte wäre die Auffindung der vielen Artikel, die Anneke in deutschen und deutschamerikanischen Zeitungen ihrer Zeit publizierte. Einige solcher Artikel hat Gebhardt in seiner Biographie angeführt; allerdings sind seine bibliographischen Angaben unzureichend.

⁵ Solche kurzen Auszüge erscheinen in Möhrmanns *Frauenemanzipation* (82-87), Linnhoffs allerdings nicht sehr zuverlässigem "Zur Freiheit . . ." (153-64) und Hummel-Haasis' *Schwestern zerreißt eure Ketten* (223-35).

⁶ Eine in der DDR erschienene Biographie, die sich vor allem für Annekes sozialistische Verbindungen interessiert und ein breiteres Lesepublikum im Sinn gehabt zu haben scheint, stammt von Gebhardt. Seine Zitierpraxis ohne Quellenangaben ist unwissenschaftlich. Ein gutes Beispiel für die Kontextualisierung von Annekes Arbeiten vor dem deutschamerikanischen Hintergrund ist Stuechers *Twice Removed*.

⁷ In Gnüg/Möhrmanns *Frauen-Literatur-Geschichte* (1985) erscheint Annekes Name noch gar nicht im Index; Brinker-Gabler widmet ihr 1986 einen Artikel in ihrem *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800-1945*, 14-16; und in Brinker-Gablers Sammelband *Deutsche Literatur von Frauen-Zweiter Band-19. und 20. Jahrhundert* (1988) wird Anneke in zwei Artikeln erwähnt.

⁸ *Des Christen freudiger Aufblick zum ewigen Vater*, Wesel 1839; *Der Heimathgruß*, Wesel 1840; *Der Meister ist da und ruft Dich*, Wesel 1841; *Die Melkerin von Blankenstein: Taschenbuch deutscher Sagen*, Wesel 1841; *Damenalmanach*, Wesel 1842.

⁹ Leider haben Henkel und Taubert, obwohl ihre Arbeit auf authentischem Archivmaterial beruht, eine hochnäsige Art, bibliographische Datenangaben mit einer herablassenden Verurteilung als "Imponiergehabe von Historikern" zu verschmähen (140).

¹⁰ Boetcher Joeres und Secci kommen in ihren Arbeiten auf Grund ihrer verschiedenen Materialauswahl zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen bei ihrer Darstellung der Revolution von deutschen Schriftstellerinnen.

¹¹ Die Ballade ist von Maria Wagner in ihrem Artikel "Zerbrochene Ketten . . ." eingehender untersucht worden (345-48).

¹² Stuecher weist darauf hin, daß dieser Roman lange fälschlich als Annekes eigenes Werk geführt wurde, weil im deutschen Impressum ihr Name als Autorenname erschien (140). Der Roman war in einer amerikanischen Zeitung als Fortsetzungsroman erschienen, blieb aber Fragment. Anneke hatte gleich bei seinem Erscheinen mit der Übersetzung begonnen, mußte dann aber einen eigenen Schluß erfinden, um das Buch herausbringen zu können (Wagner 1980, 104).

¹³ Diese drei Erzählungen-zusammen mit einigen journalistischen Berichten über Teilnehmer am amerikanischen Bürgerkrieg und ein paar Reden zu feministischen Themen-sind von Maria Wagner in *Die gebrochenen Ketten . . .* herausgegeben worden. Wagner selbst analysiert sie in *M. F. Anneke . . .* (380ff.). Weitere Besprechungen finden sich bei Kaarsberg Wallach (337-39) und Stuecher (71-85).

¹⁴ Es ist anzunehmen, daß sie im deutschen Text nicht "Naturwissenschaft" geschrieben hatte, sondern "Wissenschaft", da der Begriff "scientific knowledge" im Englischen enger eingegrenzt ist. Es ging ihr ganz sicher um Natur- und Geisteswissenschaften, wie sich aus dem Lehrplan ihrer Schule zeigt.

Zitierte Literatur

- Anneke, Mathilde Franziska. 1983. *Die gebrochenen Ketten: Erzählungen, Reportagen und Reden (1861-1873)*. (Serie: Stuttgarter Nachdrucke zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 11) Hg. von Maria Wagner. Stuttgart: Hans-Dieter Heinz Akademischer Verlag.
- _____. 1864. *Das Geisterhaus in New York*. Jena und Leipzig: Costenoble, 1864.
- _____. 1982. *Mutterland-Memoiren einer Frau aus dem badisch-pfälzischen Feldzuge 1848/49*. Münster: tende.
- Anthony, Susan B., und Elizabeth Cady Stanton. 1881ff. *History of Woman Suffrage*, 6 Bde. Rochester, NY: Charles Mann.
- Blos, Anna. 1928. *Die Frauen der deutschen Revolution von 1848*. Dresden: Kaden und Co.
- Bus, Annette P. 1989. "Mathilde Anneke and the Suffrage Movement," *The German Forty-Eighters in the U.S.* (Serie: Max Kade Institute for German-American Studies, University of Wisconsin, Madison) Hg. von Charlotte L. Brancaforte. New York: Peter Lang, 79-92.
- Boetcher Joeres, Ruth-Ellen. 1984. "Self-Conscious Histories: Biographies of German Women in the Nineteenth Century," *German Women in the Nineteenth Century*. Hg. von John Fout. New York/London: Holmes and Meier, 172-96.
- Brinker-Gabler, Gisela, Hg. 1988. *Deutsche Literatur von Frauen*, Bd. II. München: Beck.
- _____. 1986. *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800-1945*. München: DTV, 14-16.
- Edinger, Dora. 1942. "A Feminist Forty-eighter," *American-German Review* 8.5 (Juni): 18-19.
- Faust, A. B. 1918. "Mathilde Franziska Giesler-Anneke: 'Memoiren einer Frau aus dem Badisch-Pfälzischen Feldzug' and a Sketch of Her Career," *German American Annals*, N.S. 16.3/4: 73-140.
- Fout, John, Hg. 1984. *German Women in the Nineteenth Century*. New York/London: Holmes and Meier.
- Friesen, Gerhard. 1977. "A Letter from M. F. Anneke: A Forgotten German-American Pioneer in Women's Rights," *Journal of German American Studies* 12 (Spring): 34-46.

- Galinsky, Hans. 1986. "Three Literary Perspectives on the German in America: Immigrant, Homeland, and American View," *Eagle in the New World*, hg. von Theodore Gish and Richard Spuler. College Station: Texas A&M University Press, 102-31.
- Gebhardt, Manfred. 1988. *Mathilde Franziska Anneke—Madame, Soldat und Suffragette—Biografie*. Berlin (Ost): Verlag Neues Leben.
- Gnüg, Hiltrud, und Renate Möhrmann, Hg. 1985. *Frauen-Literatur-Geschichte; Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Metzler.
- Henkel, Martin, und Rolf Taubert. 1976. *Das Weib im Conflict mit den socialen Verhältnissen. Mathilde Franziska Anneke und die erste deutsche Frauenzeitung*. Bochum: Verlag édition égalité.
- Hense-Jensen, Wilhelm, und Ernst Bruncken. 1900/1902. *Wisconsin's Deutsch-Amerikaner*, 2 Bde. Milwaukee.
- Hummel-Haasis, Gerlinde, Hg. 1982. *Schwester zerreißt eure Ketten. Zeugnisse zur Geschichte der Frauen in der Revolution von 1848/49*. (Serie: DTV Dokumente) München: DTV, 221-35.
- Kaarsberg Wallach, Martha. "Women of German-American Fiction: Therese Robinson, Mathilde Anneke, and Fernande Richter," *America and the Germans*, hg. von Frank Trommler. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1: 331-42.
- Koss, Rudolf. 1871. *Milwaukee*. Milwaukee, 315-17.
- Linnhoff, Ursula. 1983. "Zur Freiheit, oh, zur einzig wahren—": *Schreibende Frauen kämpfen um ihre Rechte*. Frankfurt/Berlin/Wien: Ullstein (Lizenzausgabe. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1979), 137-64.
- Möhrmann, Renate. 1977. *Die andere Frau—Emanzipationsanstze deutscher Schriftstellerinnen im Vorfeld der Achtundvierziger—Revolution*. Stuttgart: Metzler.
- _____. 1978. *Frauenemanzipation im deutschen Vormärz—Texte und Dokumente*. Stuttgart: Reclam, 82-87, 220-25.
- Ripley, LaVern. 1984. *The German-Americans*. Lanham /London: University Press of America.
- Ruben, Regina. 1906. *Mathilde Franziska Anneke, die erste große Verfechterin des Frauenrechts*. Hamburg: Privatdruck.
- Secci, Lia. "German Women Writers and the Revolution for 1848," *German Women in the Nineteenth Century*. Hg. von John Fout (siehe oben), 151-71.
- Stuecher, Dorothea. *Twice Removed—The Experience of German American Women Writers in the Nineteenth Century*. (Serie: New German-American Studies) New York: Peter Lang, 1990, 115-65.
- Schulte, Wilhelm. 1958. "Mathilde Franziska Anneke," *Westfälische Lebensbilder*. Bd. 8. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 120ff.
- Trommler, Frank, und Joseph McVeigh, Hg. 1985. *America and the Germans—An Assessment of a Three-Hundred-Year History*, 2 Bde. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Wagner, Maria. 1977. "Feminismus, Literatur und Revolution—ein unveröffentlichtes Manuskript aus dem Jahre 1850," *German Quarterly* 50.2 (März): 121-29.
- _____. 1982. "A German Writer and Feminist in Nineteenth Century America: An Archival Study of Mathilde Franziska Anneke," *Beyond the Eternal Feminine: Critical Essays on Women and German Literature*. Hg. von Susan Cocalis und Kay Goodman. Stuttgart: Akademischer Verlag Hans-Dieter Heinz, 159-75.
- _____. 1980. *Mathilde Franziska Anneke in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.
- _____. "The Representation of America in German Newspapers Before and During the Civil War," *America and the Germans*, hg. von Trommler (siehe oben), 1:321-30.
- _____. 1978. "Zerbrochene Ketten: Ein Beitrag zum literarischen Feminismus," *Studies in Modern German Literature—Honoring Claude Hill*. Hg. von Ralph Ley et al. Heidelberg: Carl Winter, 340-48.

